

**BASTEI** **MADDRAx**  
DIE DUNKLE ZUKUNFT DER ERDE

# Der Saven-Konflikt



# Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Hilfreiche Links](#)

[Was bisher geschah ...](#)

[Der Saven-Konflikt](#)

[Leserseite](#)

[Vorschau](#)

# BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe  
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG  
© 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin  
Verantwortlich für den Inhalt

Lektorat: Michael Schönenbröcher

Titelbild: [Nèstor Taylor/Bassols](#)

Autor: [Michael M. Thurner](#)

E-Book-Produktion:

César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-3488-3

[www.bastei-entertainment.de](http://www.bastei-entertainment.de)

[www.lesejury.de](http://www.lesejury.de)

[www.bastei.de](http://www.bastei.de)

**Hilfreiche Links zu diesem Roman:**

[Serie](#)

[Covermaler/in](#)

[Autor/in](#)

## WAS BISHER GESCHAH

Am 8. Februar 2012 trifft der Komet „Christopher-Floyd“ – in Wahrheit eine Arche Außerirdischer – die Erde. Ihre Achse verschiebt sich und ein Leichentuch aus Staub legt sich für Jahrhunderte um den Planeten. Nach der Eiszeit bevölkern Mutationen die Länder und die Menschheit ist degeneriert. In dieses Szenario verschlägt es den Piloten Matthew Drax, dessen Staffel durch ein Zeitphänomen ins Jahr 2516 versetzt wird. Nach dem Absturz retten ihn Barbaren, die ihn „Maddrax“ nennen. Zusammen mit der telepathisch begabten Kriegerin Aruula erkundet er diese für ihn fremde Erde. Bis sie durch ein Wurmloch, das sich im Forschungszentrum CERN auftut, auf einen von zwanzig Monden um einen Ringplaneten versetzt werden. Sie finden sich – wie Xaana und der Smythe-Roboter zuvor – auf dem Mond Terminus wieder, wo sie ein Psi-Feld ihr früheres Leben vergessen lässt. Unterwegs zum Turm der Initiatoren, den Herren des Systems, geraten Matt und Aruula in einem unterirdischen Kerker an das mächtige Volk der Saven, die ein Quantenbewusstsein in Aruula installieren. Im Turm befreit es die Saven, bevor es die beiden zum Wassermond Aquus schickt, wo sie zusammen mit dem Techniker Mi-Ruut auf Hydree treffen. Diese Fischwesen geben Matt und Aruula ihre Erinnerungen zurück. Während Mi-Ruut den vorgeschriebenen Weg der Initiatoren weiter beschreitet, reisen sie zum Mond Binaar, ein Ort, an den nur künstliche Wesen leben. Die Renegaten, allesamt Cyborgs, wollen von hier entkommen und lösen einen ganzen Stadtteil – Exxus – aus Binaar. Weil Matt und Aruula von dem Vorhaben erfahren, werden sie festgehalten und mitgenommen. Aber nicht nur sie – auch

Jacob Smythe reist mit, und ein Initiator in einem Avatarkörper, der den beiden Menschen auf der Spur ist. Smythe erlangt die Kontrolle über den Zentralrechner der Exxus und ändert den Kurs auf den Ringplaneten, um die Initiatoren zu erpressen, ihn zur Erde zu schicken. Daran ändert sich auch nichts, als die Renegaten ihn aufspüren und festnehmen. Aber dann wird Smythe von einem verbündeten Roboter betrogen, der die Kontrolle des Schiffs auf sich selbst überträgt – bevor Aruula ihn vernichtet. Nun lässt sich der Kurs nicht mehr ändern. Smythe stürzt in einen Aufzugsschacht und der Initiator zwingt die Menschen in ein Shuttle, um von der Exxus zu fliehen, löst aber seinen Geist aus dem Avatar, als sie ins Schwerefeld des Mondes Botan geraten.

Nach dem Absturz treffen Matt und Aruula auf ein Schmetterlingsvolk – und auf Molchwesen, die von den Initiatoren hier eingesetzt werden, um die Einheimischen zu fangen und zum Ringplaneten zu schicken, da ihr Blut lebensverlängernd wirkt. Matt und Aruula helfen ihnen gegen die Häscher und machen sich auf den Weg zum Transferturm. Dabei versucht eine Entität, der *Geist Botans*, sie zu assimilieren, was Mi-Ruut, der wieder zu ihnen stößt, verhindern kann.

Unerwartet finden sie Xaana auf Botan, die seit Monaten in einem Kokon steckt, und befreien sie. Ein kranker Proband, der sie begleitet hat, ist verantwortlich für das Sterben. Als sie seine faulende Leiche verbrennen, denken sie, das Unheil abzuwenden – doch die Asche verbreitet den Virus im Gegenteil über ganz Botan.

# **Der Saven-Konflikt**

von **Michael M. Thurner**

**Das Waretayl war stark zwischen seinen Händen. Es fühlte sich gut an, erfüllte Sadu Plagmahl mit höchster Befriedigung, als er es in konzentrierter Form von sich stieß und gegen die lächerliche Realität der Stadt Toxx prallen ließ. Die Veränderungen, die er wünschte, nahmen augenblicklich ihren Anfang.**

**Doch etwas irritierte Plagmahl. Ein Wesen! Ein Lebender, der durch die Ruinen der Stadt irrte und auf ihn zu kam. Es handelte sich um einen Kriecher, der sich nun, in Augenblicken höchster Anspannung, auf die Hinterbeine erhob und sich auf ihn stürzte. Wie schön! Eine Gelegenheit, den so schwer gebändigten Aggressionen freien Lauf zu lassen.**

Sadu Plagmahl wartete bis zum letzten Augenblick und sandte dann einen winzigen Anteil Waretayl in Richtung des Gegners aus. Um es in seinen Geist zu bohren, ihn zu töten, dem Vergessen anheimfallen zu lassen, ihn für immer aus dem Gedächtnis dieser Welt zu streichen und die Reste dessen, was ihn ausmachte, in Mentalenergien umzuwandeln.

Doch der Feind starb nicht. Er hielt bloß irritiert inne, senkte den zum Schlag erhobenen Kriecharm - und eilte davon.

Sadu Plagmahl hatte versagt. Wieder einmal.

Er füllte seinen Leib mit all der Kraft eines Saven und brüllte den Zorn seines Volkes in die Welt hinaus. Er schaffte es nicht, zu töten!

Das Aggressionspotenzial in ihm war hoch. Es speiste sich aus so vielen Saven, die in seinem Leib vereint waren, dass er meinte, platzen zu müssen. Aber die Zeit der Teilung war noch längst nicht gekommen. Diese Welt bot ausreichend Freiraum, um versammelt zu bleiben und als Sadu Plagmahl seinen Trieben nachzugeben.

Das Kriechwesen war längst verschwunden. Es hatte sich zwischen den Häuserfronten verloren.

*Ich werde es wiederfinden. Irgendwann.*

Plagmahl konzentrierte sich auf eine andere, leichtere Aufgabe. Er wollte sich um die Vernichtung toter Materie kümmern. Auch wenn er derzeit nicht in der Lage war, Leben zu nehmen, so musste er doch seinem Verlangen nachgeben. Er musste Aggression abbauen, musste den Druck vermindern.

Er formte neues, rohes Waretayl, sammelte sich und sandte es aus. Er sah zu, wie es sich seinen Weg bahnte. Wie es Straßen und Häuser von Toxx umwandelte, wie es Luft verbrannte, wie es Veränderungen herbeiführte.

Neues Land entstand aus heißer Strahlung und Quantenschaum. Es ähnelte der alten Heimat, ergab ein mit Gedanken gemaltes Bild aus vagen Erinnerungen.

So wie sie ausgesehen hatte, bevor die Initiatoren einige von ihnen von der Heimatwelt weggeholt hatten.

Plagmahl ließ ein Haus zusammenbrechen, eine erbärmliche Hütte eigentlich. Das Dach zerstob in Funken, die Lehmziegel wurden zu formloser Masse. Eine weitere Portion Waretayl wandelte das Material um, ließ es zu Stein zu Kunststoff zu Metall zu Flüssigkeit werden. Um schließlich in einem blühenden Baum zu enden, dessen Äste kristalline Auswüchse ausbildeten und einander in einem dichten Geflecht umrankten. So fest und so stark waren sie miteinander verbunden, dass kein Geschöpf dieser Stadt jemals zum Stamm des Baumes würde vordringen können.

Sadu Plagmahl berauschte sich an seiner Macht. Und gab gleich darauf wieder dem Zorn nach. Denn trotz all dessen, wozu er in der Lage war, schaffte er eines nicht: diesen stinkenden Mond zu verlassen und in die Heimat zurückzukehren.



Ight schürzte unbehaglich die Randflossen. Blitze erhellten den Himmel und fuhren in gar nicht weiter Ferne in den Boden. Sie setzten da und dort einen Baum in Flammen, doch Botan war zu feucht, der Untergrund zu wässrig, um das Feuer lange am Leben zu lassen.

Wind kam auf, wuchs sich zu einem Sturm aus. Eine Böe drohte ihn von den Beinen zu fegen, und selbst mit Hilfe des Stumpfschwanzes war es dem jungen Polatai nicht möglich, das Gleichgewicht zu wahren.

„Was ist los, Botan?“, schrie er gegen den Sturm an.  
„Warum quälst du deine Bewohner?“

Ight verbarg sich hinter einem Baumstumpf und presste sich so gut es ging gegen den Boden. Rings um ihn waren Tiere auf der Flucht. Riesenhafte Morkheos, deren

Gehflügel zwischen den dürren Stützknochen zu brechen drohten. Horden von Unterhasen, die einen Teil ihres Nachwuchses geschultert hatten, um rascher vorwärtszukommen. Insektoide Kawatachs, so groß wie eine Flossenhand, die sich mit Hilfe ihrer kräftigen Arme fest aneinander ketteten und gegen das Unwetter ankämpften.

Für eine Weile ließ die Intensität des Sturms nach. Womöglich befand sich Ight in seinem Zentrum und hatte nur drei oder vier Zentos Zeit, bis er neuerlich Schutz suchen musste. Doch bis dahin würde er laufen, was die Beine hergaben.

Ight hetzte durch das Unterholz. Warum hatte er die Gruppe bloß verlassen? Warum hatte er nicht auf Kholp gehört und war in der Nähe der Jäger geblieben?

„Du bist ein Dummkopf!“, schalt er sich und sparte sich dann den Atem für weitere Selbstbeschimpfungen, um rascher vorwärtszukommen.

Ein Blitz zuckte herab. Das Licht blendete ihn, er ging zu Boden. Ein Grollen war zu spüren, das die Erde Botans beben ließ. Ein tiefer Riss tat sich nur wenige Schritte vor Ight auf. Er rappelte sich hoch und wechselte die Richtung. Nur weg von hier!

Seine Lungen schmerzten, während Ight immer wieder durch schlammigen Untergrund waten musste, um von einer Festlandinsel zur nächsten zu gelangen. Raubtiere ließen sich zum Glück nicht blicken. Auch sie verbargen sich vor dem Unwetter.

Er querte mehrere verrottende Baumstämme, durchlief eine Wolke stechwütiger Blutsauger, torkelte eine Erhebung hoch und auf der anderen Seite wieder hinunter, während hinter ihm weitere Blitze den Himmel erhellten. Sie warfen seinen Schatten über das Grünland.

Er stolperte zum wiederholten Male, rutschte einen Hang hinab und platschte in seichtes Wasser. Er kämpfte

sich wieder hoch und tat ein paar Schritte – um mit einem Mal auf völlig verändertem Land zu stehen.

Rings um ihn war alles verwelkt. Kraftlos wirkende Blätter hingen von gebeugten Ästen. Die Insellichtung war von einer Schicht weißer Asche überzogen, in der sich nichts bewegte.

Mehrere Pflanzenklone lagen auf dem Boden, überbacken von dem weißen klebrigen Zeug. Sie zerfielen zusehends, während sich die Zone des Nicht-Lebens weiter ausbreitete.

Dieser Teil Botans starb, und der Geist des Mondes unternahm nichts dagegen!

Ight hörte ein knackendes Geräusch. Er fuhr herum und entdeckte vier ... nein, fünf fremde Geschöpfe. Drei Gestalten, die einander ähnelten, auch wenn ihr Fellbewuchs unterschiedlich war, und ein Einäugiger, den er als Dreen identifizierte. Dazu ein kleines pelziges Tier, das seinen Schweif aggressiv peitschen ließ. Ight lief geduckt davon, so schnell ihn seine Füße trugen. Das Unwetter war vergessen. Diese fünf, das spürte er, waren für das Sterben verantwortlich, doch allein hatte er gegen diese Überzahl keine Chance. Er musste so rasch wie möglich andere Mitglieder seines Trupps finden.



Das große Panoramafenster des Hörsaals erlaubte einen prächtigen Blick auf den Planetenring, doch Enkluu durfte sich nicht ablenken lassen. Er hatte schwere Sorgen.

Manche der Gremialen ließen sich durch Holografien vertreten, andere waren persönlich gekommen und nutzten dabei jedwede Möglichkeit, persönlichen Eitelkeiten hervorzukehren.

Enkluu entdeckte einen Initiator, der sich von Biomachines eines vor Jahrzehnten verkümmerten

Experiments transportieren ließ. Diese Kunstlebewesen galten als exorbitant teuer; sie waren einstmals vielversprechende Boten eines gelungenen Experiments gewesen. Ein weiterer Vertreter des Gremials hatte sich die Beine mit einem Exoskelett aus Calumnit verkleiden lassen, den wertvollsten Steinen, die im Planetenring zu finden waren.

„Die Versammlung ist hiermit eröffnet!“, rief Justipluu, der das Amt des Mediators bekleidete und wie meist nicht persönlich anwesend war. „Ich danke dem Leitenden Gremialmitglied Enkluu für sein Erscheinen.“

Enkluu gab Handzeichen, dass er auf Zeichen der Ehrerbietung wenig Wert legte. Er war an fruchtbaren Diskussionen interessiert und nicht an der Zurschaustellung von Eitelkeiten.

„Uns wurden Bilder und Informationen von Botan übermittelt“, fuhr Justipluu fort. Das große Hologramm wurde aktiv. Aus einem winzigen zentralen Punkt wuchsen Informations-Streams heran, kaskadierten nach allen Seiten und ergaben rasch einen Schwall an Daten, der nicht so schnell verarbeitet werden konnte.

„Ich fasse kurz zusammen“, sagte Justipluu deshalb. „Die Flora auf Botan ist schwer geschädigt. Wir müssen befürchten, dass sie zur Gänze abstirbt.“

„Woher stammt diese Information?“, fragte ein Ratsmitglied, das die Anonymität eines Avatars vorzog.

„Sie wurden uns von Polatai vor Ort übermittelt. Darüber hinaus haben wir Beobachtungen mit Hilfe unserer Teleskope angestellt. Es ist zu sehen, dass nicht nur vereinzelte Flecken und Orte der Oberfläche Botans betroffen sind. Die Flora des gesamten Mondes ist gefährdet.“

„Was unternimmt der Geist Botans dagegen?“, hakte der Initiator nach.

„Er hat versucht, die Erreger dieser Schädigung aus der Luft zu waschen. Augenscheinlich handelt es sich um